Termine

- **Friedewalde:** Projektchor der Kirchengemeinde, Probe, 20 Uhr, Gemeindehaus.
- **Kulturtermine:** auf Seite 24.

In Kürze

Secondhandbasar mit Cafeteria

Petershagen-Bierde
(mt/hy). Ein Secondhandbasar für Kindersachen findet am Samstag, 17. Februar, von 13.30 bis 16 Uhr im Martin-Luther Haus in Bierde statt. Verkauft werden gut erhaltene Frühjahrs- und Sommerkleidung für Kinder, Spielzeug, Bücher und Babyausstattung. In der Cafeteria gibt es Kaffee, Kuchen und Torten.

Versammlung mit Mittagessen

Petershagen-Ilvese
(mt/hy). Die Jahreshauptversammlung der Volkstanzgruppe Ilvese findet am Samstag, 17. Februar, um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung stehen Jahresrückblick, Kassenbericht, Wahlen und Termine. Zur Stärkung gibt es vorher ein Essen, später ein Preisknobeln.

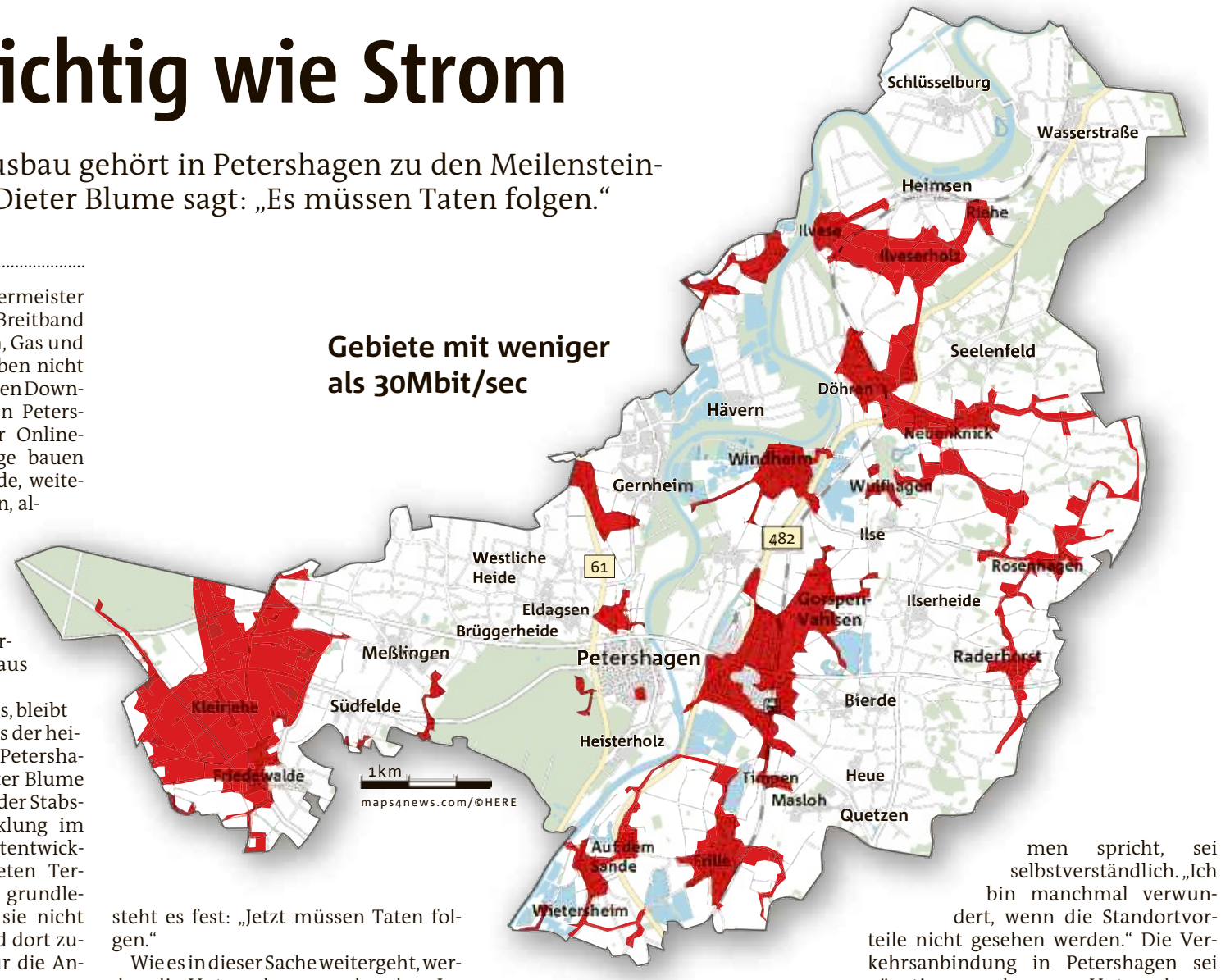
Treffen der Frauenhilfe

Petershagen-Windheim
(mt/GB). Die Frauenhilfe Windheim trifft sich am Mittwoch, 14. Februar. Beginn ist um 14.30 Uhr im Haus Curia.

Wichtig wie Strom

Der Breitbandausbau gehört in Petershagen zu den Meilenstein-Projekten 2018. Dieter Blume sagt: „Es müssen Taten folgen.“

Von Oliver Plöger



Petershagen (mt). Für Bürgermeister Dieter Blume steht es fest: „Breitband ist heute so wichtig wie Strom, Gas und Wasser.“ Und dabei geht es eben nicht nur um „Gedaddel“ und privaten Download. Die Wirtschaft in Teilen Petershagens ist wegen schlechter Online-Verbindungen genervt, einige bauen sich Schüsseln an die Gebäude, weitere nutzen Richtfunk-Lösungen, alle warten auf Glasfaser. Auch diejenigen, die Home-Office betreiben und natürlich die Schüler. Zunehmend seien Lernende auf funktionierende Internetverbindungen angewiesen – aus schulischen Gründen.

Bis auf Weiteres, so scheint es, bleibt die Breitbandversorgung eines der heißen Wirtschaftsthemen in Petershagen. So machten es auch Dieter Blume und Evelyn Hotze als Leiterin der Stabsstelle für Wirtschaftsentwicklung im Pressegespräch zur Standortentwicklung deutlich. Einen konkreten Termin, wann sich die Situation grundlegend ändert, konnten auch sie nicht nennen. „Wahrscheinlich wird dort zuerst ausgebaut, wo es sich für die Anbieter lohnt“, sagt Blume.

Dass die Zeichen „erst mal günstig“ stehen, ist auch in Petershagen angekommen. Der Kreis hatte im Breitband-Masterplan festgelegt, dass alle bislang unterversorgten Bereiche ans Glasfasernetz angeschlossen werden sollen (MT berichtete).

„Weiße Flecken“ wurden erfasst, als unterversorgt gelten alle Bereiche, in denen eine Surf-Geschwindigkeit im Netz von 30 Megabit pro Sekunde nicht erreicht wird, hier etwa in Wietersheim, Frille, Eldagsen, Lahde, Gorspen-Vahlsen, Jössen, Raderhorst, Rosenhagen, Ovenstädt. Windheim, Großenheerse, Buchholz und Ilvese.

Noch im laufenden Monat endet das Ausschreibungsverfahren, Telekommunikationsunternehmen können ihr Interesse bekunden. Für Dieter Blume steht es fest: „Jetzt müssen Taten folgen.“

Wie es in dieser Sache weitergeht, werden die Unternehmen und andere Interessierte künftig wohl auch im Newsletter der Stadt erfahren. Das Projekt gehört zur Sparte Wirtschaftsförderung und soll Informationen aus Stadt, Kreis, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer bündeln. Ein erstes Konzept liegt bereits vor, der Newsletter wird Anfang März an den Start gehen, kündigte Evelyn Hotze an.

> Dass die Zeichen „erst mal günstig“ stehen, ist in Petershagen angekommen.

Zu den weiteren Themen für 2018 gehört die Vorplanung der zehnten Petershagener Informationstage 2020, für die im eigens gegründeten Arbeitskreis verschiedene Optionen für eine neue Standortwahl und andere Organisationsformen diskutiert werden. Auch wenn das Wetter teils schlecht war, sei die Stadt mit den PIT im Vorjahr „durchaus zufrieden“ gewesen, wie Dieter Blume deutlich machte.

Eng mit dem Thema PIT hänge auch die Bestandspflege der heimischen Betriebe zusammen. Neben einzelnen Beratungen, Betriebsbesuchen und Weiterbildungsveranstaltungen gehört die Akquise neuer Unternehmen dazu. Dass der Bürgermeister teils selbst mit den Firmen spricht, sei selbstverständlich. „Ich bin manchmal verwundert, wenn die Standortvorteile nicht gesehen werden.“ Die Verkehrsanbindung in Petershagen sei günstig – auch wenn Unternehmen schon abgewunken haben, weil sie die Fahrt bis zur A2 nicht in Kauf nehmen wollen. Als positives Beispiel nannte er die Firma Jenz in Friedewalde, die im Maschinen- und Fahrzeugbau international aufgestellt ist.

Dass gleichwohl die laut Satzung bis Ende dieses Jahres laufende Veränderungssperre einen lähmenden Charakter für das Gewerbegebiet in Lahde hat, sei der Stadt durchaus bewusst. Hintergrund aber sei die Zurückstufung des Industriegebietes zum Gewerbegebiet. Weitere Verfahrensschritte seien abzuwarten, auch im Zusammenhang mit der Normenkontrollklage, die das Unternehmen Ahrens gegen die Entscheidung anstrengt – Ahrens möchte hier eine Gleisschotteranlage installieren.

Temperamentvoller Blues

Egidio „Juke” Ingala and the Jacknives sorgen für beste Laune

Von Rolf Graff

Egidio „Juke“ Ingala begeistert als Sänger und auch als Mundharmonikaspieler. Foto: Rolf Graff

Petershagen-Windheim (rgr). Italien ist nicht unbedingt ein Land, das man mit Blues in Verbindung bringt. Egidio „Juke” Ingala and the Jacknives bewiesen mit ihrem Konzert beim Bluescafé in Windheim No.2, dass auch von dort Musiker kommen, die authentischen Blues spielen und das gleich mit zwei Ausnahme-Musikern. Konzertveranstalter war der Verein „Freunde des gepflegten Zwölftakters“.

Die Band gehört zu den wenigen, die noch den Jump-Blues der 40er-Jahre spielen und es vor allem auch können, ohne die Songs in Richtung Rock ‘n‘ Roll zu biegen. Das Gefühl für den Swing ist da. Für den authentischen Jump and Jive fehlen bei einem Quartett natürlich die Bläser, und so müssen den Part die Mundharmonika und auch die Gitarre übernehmen, die dafür aus der Rhythmus-Sektion ausscheren muss.

Auch von der Kleidung her passt bei den Jacknives alles. Insbesondere der Bandleader macht mit rotem Anzug und gleichfarbigen Lackschuhen eine gute Figur und erweist sich zudem als guter Entertainer mit italienischem Temperament, der gern auch mal mitten im Publikum spielt und singt. Gesanglich kann er mal samtig, mal rau begeistern mit großer emotionaler Bandbreite. Seine Bluesharp kann er einsetzen wie ein Rhythmus-Instrument, aber sie auch klagen und heulen lassen, dass jeder auf der Diele mitleidet.

Ihm zur Seite steht der kongeniale Gitarrist Enrico Crivellaro, der für den erkrankten Marco Gisfredi dabei ist. Er leistet nicht nur die nötige Rhythmusarbeit, sondern begeistert mit gefühlvollen Soli. Dabei phrasiert er oft wie ein Sänger und bleibt durchgängig melodisch, was vom Publikum immer wieder mit Zwischenapplaus honoriert wird.

Auch die Rhythmusgruppe leistet ganze Arbeit. Enrico „Henry” Soverini sitzt entspannt hinter seinem alten Ludwig-Schlagzeug und sorgt locker für den Swing, kann aber auch mal richtig Druck machen. Max Pitardi, der ebenso cool wirkt wie seine Sonnenbrille, sorgt mit seinem E-Bass unbeirrbar wie ein Uhrwerk für den passenden Antrieb. Neben fremden und eigenen Jump-Blues-Titeln gibt es auch noch einiges mehr und das reicht vom ganz langsamen Moll-Blues bis zum Boogie, den sie auch mit Swing-Feel spielen, und sogar zu Funk-Rhythmen. Titel von Jimmy Witherspoon, Little Walter, Sonny Boy Williamson II oder Howlin' Wolf fügen sich nahtlos in das Programm. Seinem Idol George „Harmonica“ Smith hat Egidio “Juke” Ingala sogar einen eigenen Titel gewidmet.

Die Zuschauer spenden reichlich Applaus und bekommen natürlich die gewünschten Zugaben.

Zeitgemäße Aspekte

Trio bewältigt „Nur Ophelia“ gut

Von Wolfgang Krems

Petershagen (mt). „Nur Ophelia“ von Theresa Sperling bezieht sich auf Shakespeares „Hamlet“. Anders als im Original treten – bis auf eine kurze Ausnahme – nur Darstellerinnen auf. Am Minimum von drei orientierte sich auch die Inszenierung der Theatergruppe Warmsen-Bohnhorst unter der Regie von Ernst Stahlhut im Alten Amtsgericht in Petershagen. Die drei Schülerinnen hatten eine Menge Text und verschiedene Sichtweisen auf die Figur zu bewältigen.

> Die Schülerinnen hatten eine Menge Text zu bewältigen.

Anders als bei Shakespeare, wo Ophelia dem Vater blind gehorcht, aber auch ein Spielball der übrigen Männerwelt um sie herum ist, wird sie bei Theresa Sperling als alleiniges Opfer des Wüstlings Hamlet dargestellt. Dagegen spitzelt sie bei Shakespeare im Auftrag ihres Vaters sogar ihren Geliebten Hamlet aus, was in der „Nur Ophelia“-Fassung völlig unter den Tisch fällt. Auch ihr Selbstmord ist bei Shakespeare nicht wirklich belegt; sie fällt von einem Baum ins Wasser und wehrt sich nicht gegen das Ertrinken – ein weiteres Zeichen ihres fehlenden Selbstbehauptungswillens.

Im Gegenzug treten bei Theresa Sperling zeitgemäße Aspekte in der Vordergrund; die Frage nach Schönheit, die Zweifel, ob ein Baby Fluch oder Segen ist oder der Zwist mit der Mutter. Immer wieder müssen Stella Buschmann, Leonie Wiehe und Louise Baade sich in die Rolle der Ophelia, einer Freundin oder eben der Mutter finden, um die Aspekte ihrer romantischen Gefühle für Hamlet oder der offenbar eingetretenen Schwangerschaft zu beleuchten. Auch werden in diesem eher epischen als dramatischen Werk die verschiedenen Weisen der Selbsttötung erörtert. Alles in allem keine leichte Aufgabe für Laiendarstellerinnen.

Bis auf einige kluge Regieeinfälle vor allem gegen Ende des 50-minütigen Werks sind sie nämlich auf Worte und Körpersprache angewiesen, was gut bewältigt wurde.

Von typischen Anfängerproblemen abgesehen, war es eine beeindruckende Leistung, und sie konnte das Premierenpublikum zu Standing ovations motivieren.

Vielleicht gibt es zu den kommenden Aufführungen Informationen für das Publikum über die Mitwirkenden, denn nicht jeder hat Lust, sich diese im Internet zusammenzusuchen.

Die Schülerinnen spielen „Nur Ophelia“. Foto: Krems